Nr. 211. — 1857.

Kölnische Zeitung.

Samstag, 1. August.

Stellvertr. verantw. Redacteur: Rudolph. Mosse in Köln.
Verleger: Jos. DuMont in Köln.
Druck: M. DuMont-Schauberg, Breitestraße 76, 78.

Red.-Preis: in Köln 2 Thlr., in Preußen 2½ Thlr., im übrigen Deutschland 2½ Thlr. Insf.-Gebühr: 2 Sgr. für die Petitzeile oder deren Raum.

Nebensicht.

Deutschland. Berlin (Amtliches; die Donau-Fürstenthümer; Hofnachrichten; Prinz Friedrich Wilhelm; der Militär-Oecotomiantrage in Preußen; die Post-Verhandlungen mit Frankreich; Schleswig; der „evangelische Bund" für Schleswig; Protest; Brücke bei Straßburg; die Zoll-Conferenz). Stettin (der Kaiser von Rußland). Coblenz (die Großfürstin Konstantin; das Schloß; Militärfeste; Fruchtmarkt). München (Gymnasium; die Eisenbahn-Conferenz). Stuttgart (Kirchtimes). Tübingen (Universität). Ischoe (Presse). Wien (der Kaiser; Ernennungen; die Feier in Triest). Triest (die Grundsteinlegung; der Kaiser).

Schweiz. Bern (die Gesundheitspflege in Paris; Freiburg).

Italien. Rom (der Papst; Begnadigungen). Livorno (Verhaftungen). Genua (Zoll eines Flüchtlings).

Belgien. Brüssel (Schluß der Vermählungs-Festlichkeiten; das Concert; Dr. DeDecker).

Frankreich. Paris (der Fürst von Conino; Humann †; der Marine-Codex; Emil Pereire; Besserungs-Anstalt; das pariser Budget; Depesche an Hrn. v. Thouvenel; der Complots-Proceß; Diplomatisches; Karl Bonaparte „französischer Prinz"; Bankerott in London; Graf Nesselrode).

Großbritannien. London (der Aufstand in Indien; der Besuch des Kaisers der Franzosen; die Herzogin von Cambridge; Prinz Peter von Oldenburg; die englischen Gold- und Silbermünzen; Parlaments-Verhandlungen [militärische Prüfungen]; Rußland und Indien; Parlaments-Verhandlungen [Judenfrage]).

Rußland. Warschau (medicinische Akademie; Begnadigungen).

Türkei. (Suspendirung der Presse d'Orient; der Judenmord in Tunis.)

America. New-York (die Transit-Straße von Nicaragua; Kansas; der Dampfer Montreal).

Asien. (Der Aufstand in Indien; Seegefecht bei Kanton.)

Vermischte, Locals, Handels- ꝛc. Nachrichten.

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 30. Juli.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Commandeur des 21. Infanterie-Regiments, Oberst-Lieutenant v. Brandzynski, den Rothen Adler-Orden vierter Classe zu verleihen.

Der Staats-Anzeiger enthält die Bestätigungs-Urkunde vom 22. Juli 1857, wegen Errichtung eines Actien-Unternehmens unter der Benennung „Saturn, rheinischer Bergwerks-Actien-Verein", mit dem Sitz in Köln.

Das 40. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 4795 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lauten der Kreis-Obligationen des Schroder Kreises im Betrage von 140,000 Thlrn., vom 9. Juni 1857, und unter Nr. 4799 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des graudenzer Kreises im Betrage von 100,000 Thrn., vom 19. Juni 1857.

Deutschland.

* **Berlin**, 30. Juli. Der Streit um die Donau-Fürstenthümer scheint sich in Folge des Ausfalls der Wahlen in der Moldau wieder mehr zu erhitzen. Die Frankf. Post. bemerkt: „Die Mächte haben den Fürstenthümern ihre vorbesagten Rechte und deren Genuß garantirten und Verbesserungen, nach Vernehmung ihrer Wünsche, innerhalb der rechtlichen Stellung zur Pforte verschenken wollen, — sie haben aber keines Collectiv-Protectorats sich anzumaßen, sich nicht in die Regierung zu mischen und nicht der Pforte ihr Recht der Anordnung und Controle über die Thätigkeit der Kaimakame abzunehmen und ihre eigenen Mühsale und Rücksichten zu substituiren. Auf eine solche Verwechselung der Autoritäten läuft aber die Agitation der französischen Bevollmächtigten und ihres Schweifes hinaus; sie beginnt offenbar mit einer Verkennung und Hintansetzung der Rechte der Pforte, und würde demgemäß eine Zukunft versprechen, die für den Bestand der Türkei soll so schlimm wäre, als die Ursache des kleinen Oberstandenen Krieges. Einige die Absicht dahin, die Verhältnisse so zurecht zu legen, wie sie beim Ausbrechen der Türkei sich zu gestalten hätten, dann erst wäre die ganze europäische Schlichtung eine große Lüge und ein bloßer Schachzug ohne Wahrheit und Gewissen gewesen." Daß es sich mit der „rumänischen Union", die in den Donau-Fürstenthümern am wirksamsten nur von der griechischen Geistlichkeit betrieben wird (die Schwärmer der „rumänischen Nationalität" sind wenig zahlreich und nur die Dupes der russisch-clericalen Partei), nun um eine weitere Vorbereitung der russischen Erbschaft des „kranken Mannes" handelt, wird man auch außerhalb Oesterreichs zugestehen. Es kann sich nur fragen, was Rußland, an Frankreich für dessen Unterstützung als eventuelles Aequivalent zugestanden haben mag. Der Separat-Vertrag vom 15. April 1856 ist, wie es scheint, bereits als ein überwundener Standpunct zu betrachten, und Oesterreich hätte sich wohl verrechnet, wenn es sich auf denselben besonders sei sollte verlassen haben.

Ihre Majestäten der König und die Königin werden dem Vernehmen nach in Begleitung Allerhöchstihrer Gäste, Ihrer Majestäten der Kaiserin-Mutter von Rußland und der Königin von Griechenland, Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael und J. Hoh. der Prinzessin Cäcilie von Baden, morgen Vormittags von Potsdam hier eintreffen und in Charlottenburg diniren. Die kais. russischen Herrschaften übernachteten im hiesigen Gesandtschafts-Palais und gedenken am Samstag Morgens die Weiterreise nach Petersburg über Stettin anzutreten. Wie man hört, wollen Se. Maj. der König J. Maj. die Kaiserin-Mutter bis Swinemünde begleiten und das Post-Dampfschiff Magier zu diesem Zwecke benutzen. — Zu den gestern gebrachten Notiz über die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland haben wir noch hinzuzufügen, daß der General der Cavallerie und commandirende General des Garde-Corps, Graf v. d. Gröben, und der General-Major und Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade, v. Bonin, Se. Kaiserl. Majestät bis Petersburg begleiten.

Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm wird, wie es heißt, in Kurzem nach St. Petersburg reisen, den dort hevorstehenden Vermählungs-Feierlichkeiten beiwohnen und alsdann Anfangs September, in Begleitung Sr. Majestät des Kaisers Alexander, hieher zurückkehren.

Der diesjährige Militär-Bevollmächtigte in Petersburg, General-Major v. Rudolphi, befindet sich zur Zeit auf Urlaub hier und wird, wie die Sp. Z. vernimmt, aus Gesundheits-Rücksichten nicht wieder auf seinen Posten in St. Petersburg zurückkehren. Als Nachfolger desselben bezeichnet man den Flügel-Adjutanten des Königs, Major Freiherrn von Loen.

Ueber die Post-Verhandlungen mit Frankreich verlautet hier, die A. A. Z. von hier: „Im Auftrage der diesjährigen Post-Conferenz in München übernahm es Preußen, die Verhandlungen mit Frankreich zu führen, und sandte den Geheimen Ober-Postrath Meßner, welcher Preußen auch in München vertreten hatte, nach Paris, um zu sehen, unter welchen Bedingungen mit Frankreich ein Vertrag abzuschließen sei. Zunächst sollte versucht werden, Frankreich zur Annahme der Lob-Progression bei der Brief-Besordeung, welche im deutsch-österreichischen Postverein gilt, zu bewegen, oder, wenn Frankreich von seinem Systeme der Halbloth-Progression nicht abgehen wolle, auf Grund dieser zu unterhandeln. In beiden Fällen sollte auf eine Gleichmäßigkeit des von den gegenseitigen Postsendungen zu erhebenden Porto's gesehen werden, so daß der Vortheil, welchen die beiden Postverwaltungen haben, ein gleicher sei. Preußen hat sich seinem Auftrage, mit Frankreich zu unterhandeln, bereits unterzogen, jedoch nur Vor-Unterhandlungen gepflogen, die das Resultat lieferten, daß Frankreich sich mit aller Entschiedenheit weigerte, von der Halbloth-Progression abzugehen. Das französische Ministerium machte geltend, daß die Postinstitutionen und mit ihnen die Halbloth-Progression in Frankreich sich zu sehr eingelebt hätten, um sie den Principien des deutsch-österreichischen Postvereins opfern zu können. Auch England, welches mit Frankreich in dem umfangreichsten Briefverkehr stehe, habe sich davon überzeugt, daß Frankreich seinen Standpunct nicht verlassen könne, und sei in Bezug auf den Brief-Verkehr mit Frankreich zur Halbloth-Progression übergegangen. Es wird nun mithin auf Basis der Halbloth-Progression mit Frankreich verhandelt werden, und es dürften den sonstigen Bedingungen, welche von der Post-Conferenz in München aufgestellt worden sind, Schwierigkeiten von Seiten Frankreichs nicht entgegen gestellt werden."

Die National-Ztg. bringt das von dem brüllschen Zweige des evangelischen Bundes an die Direction der skandinavischen Kirchen-Versammlung gerichtete Schreiben, dessen Aeußerungen über die kirchlichen Zustände in Schleswig die bekannte Debatte in derselben hervorrief, in deutscher, nach der dänischen Uebersetzung abgefaßter Uebertragung. Dasselbe ist aus London, 10. Juli, datirt, und die wichtigste Stelle lautet:

Ueber die politischen Fragen in Betreff der Herzogthümer Schleswig und Holstein, welche mit diesem Gegenstande verknüpft werden können, stellen wir keine Meinung auf, sondern beobachten, wie es für uns passend und schicklich ist, darüber ein vollständiges und ehrerbietiges Schweigen. Aber wie können uns nicht enthalten, zu sagen, indem Christi Gebot über die brüderliche Liebe blos von uns erheischt, daß wir darüber tief betrübt sind, zu hören, daß man mit Geldstrafen, Gefängniß und Landesverweisung friedliche Christen, von Allem Diener der Kirche verfolgt. Wir geben ihm der Hoffnung hin, daß die standhaftesten Priester, Männer mit erleuchtetem Verstande und liebenden Herzen, welche selbst die heiligen Freuden einer glücklichen Heimat genießen, für ihre Mitchristen, die im Drangsale sind, fühlen, und daß sie namentlich an ihre Brüder deutscher Nation denken werden, welche fest von ihrem früheren Vermuthen und von dem Lande, in welchem sie geboren sind, verbannen sind. Der Herr, welcher die Gebete hört, kann als Antwort auf einige Anrufungen und durch Mittel, welche er zu gebrauchen weiß, die Lösung der Fragen bringen, welche zu schweigen sind, um durch menschliche Klugheit gelöst zu werden. Wir sind davon überzeugt, daß wir die Gränzen, innerhalb deren wir unsere Bemerkungen zu halten wünschen, nicht überschreiten werden, wenn wir besonders darauf hinweisen, was uns als eine nicht entschuldbare strenge Maßregel erscheint, nämlich, daß man diese Tausende christlicher Menschen ihres Gottesdienstes, ihrer Gebete und Psalmen und der Verkündigung des Wortes Gottes beraubt hat, daß man festsetzte, daß der Dienst im Hause des Herrn in einer für dieselben fremden Sprache geschehen soll. Diese Maßregel ist dem Herzogthum Schleswig aufgezwungen worden, und wir erlauben uns mit aller Ehrerbietigkeit, die Frage hinzustellen, ob dies nicht eine solche Ungerechtigkeit ist, daß eine Versammlung, an welche wir uns hierwenden, nicht darüber Verfügung an die absolute Regierung machen und auf ihre Abschaffung antragen könnte. Wir legen indeß diese Sache in Eure Hand, und wir empfehlen gleichfalls Euer wirksames Theilnahme alle die Mitglieder der christlichen Brüderschaft, welche in irgend einem Theile Eurer verschiedenen Länder mit Unduldsamkeit zu kämpfen haben, und welche ihre religiöse Ueberzeugung nur mit Gefahr, die Strafe des Gesetzes über sich herabzurufen, bekennen können.

† **Berlin**, 30. Juli. Das französische Cabinet hat bereits, wie hier versichert wird, in Konstantinopel Protest gegen die Wahlen zum Divan ad hoc in der Moldau erheben lassen, und da die Cabinette von Rußland und Preußen in der Angelegenheit der Donau-Fürstenthümer diretive Politik vertreten, so werden sich diese dem Proteste wohl anschließen. Daß Kaiser Napoleon sogar so weit gehen würde, die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abzubrechen [?], wenn diese seinem Verlangen nicht nachkomme, wurde hier kaum bezweifelt. — Die Angelegenheit des Baues einer festen Brücke über den Rhein bei Straßburg ist nun geregelt und die Zustimmung Preußens erfolgt. Militärische Rücksichten sind hierbei nicht zur Geltung gebracht worden; denn stehende Brücke über den Rhein gekommen, und es ist bekannt, daß in den Ponton-Magazinen zu Straßburg so viel Pontons vorräthig sind, daß sie zu vier Brücken über den Strom genügen würden. — Die Conferenzen in der Rinderstener-Frage haben wieder ihren Fortgang, und man hofft demnächst die einstimmige Annahme der von Preußen schon 1854 eingebrachten Antrag auf Ermäßigung des Zolls für ungeleimtes, weißes Druckpapier von 5 auf 1 Thlr. wieder aufzunehmen und die Coalition der Papier-Fabricanten durch die Eröffnung einer größeren Concurrenz zu sprengen.

Stettin, 29. Juli. Heute Morgens 4 Uhr traf der Kaiser von Rußland hier ein und setzte gegen 5 Uhr mit dem Dampfschiff Divenow die Reise nach Swinemünde fort. (Ostsee-Ztg.)

Der Stettiner Zeitung sind folgende nähere Nachrichten zugegangen: „An Bord des Dampfschiffes Divenow, 29 Juli. Bald nach Abfahrt der Divenow, noch in der Oder, begegneten wir dem Post-Dampfschiffe Preußischer Adler, das, von Kronstadt kommend, den kaiserlich russischen Courier für Se. Majestät den Kaiser an Bord hatte. Se. Majestät verlangte, denselben zu sprechen. Beide Schiffe legten Bord an Bord, und der Kaiser wechselte einige Worte mit dem Courier, der die Depeschen für Se. Majestät, unterrichtet von dessen Ankunft, in Swinemünde zurückgelassen hatte. Nachdem der Kaiser demnächst das Frühstück eingenommen hatte, begab er sich zur Ruhe, wurde aber im Hafen geweckt, als man in der Ferne, etwa eine halbe Meile weit, einen sinkenden Kahn erblickte, an dessen Masten sich anscheinend ein paar Menschen festgeklammert hatten. Der Kaiser genehmigte sofort die Absicht des Capitäns, zur Rettung der Hülfsbedürftigen nach jener Stelle zu steuern. Als indessen die Divenow in die Nähe derselben gekommen war, waren Kahn und Menschen verschwunden. (Nach einer uns zugehenden Privat-Mittheilung zeigte es sich später, daß die Mannschaft das gesunkene Fahrzeug schon verlassen hatte.) Um 9 Uhr trat die Divenow in Swinemünde ein. Die Besatzung der dort vor Anker liegenden kaiserlich russischen Kriegsschiffe Mutik, Gremiastschy, Grostlastschy und Olaf zar auf Deck in Parade aufgestellt oder stand auf den Raaen. Der Kaiser begrüßte sie mit lauter Stimme, als er vorüberfuhr. Die Divenow (Capitän Krämer) legte vor dem Gebäude der Schifffahrts-Commission an, und der Kaiser ging unter den lauten Hurrah der versammelten Menge ans Land und unmittelbar an Bord des Kriegs-Dampfschiffes Gremiastschy. Um 10 Uhr dampfte Gremiastschy, im Gefolge der Kriegs-Dampfregatte Grostlastschy, in See."

Z **Coblenz**, 30. Juli. Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Konstantin, deren Equipagen theilweise gestern und heute auf der Rückreise von Ems hieher gekommen sind, wird von Schloß Schaumburg an der Lahn über die Taunusbäder, Schwalbach, Wiesbaden ꝛc., die Weiterreise jetzt antreten und dem Vernehmen nach sich vorerst nach Mildbad begeben. — In dem hiesigen Schlosse wird gegenwärtig die Gasbeleuchtung eingeführt, und werden vorerst einige 160 Flammen darin angebracht werden. — Gestern Abends gegen 9 Uhr rückte die gesammte hier stehende 8. Pionier-Abtheilung mit den zur Uebung einberufenen Landwehr-Portionieren zu einer Nachtübung nach der Rheinau dahier aus, indem nächtlicher Weile Uebungen im Brückenschlagen über den diesseitigen Rheinarm am Oberwerthe vorgenommen wurden. — Als eine Folge des diesjährigen reichen Kornsegens sahen wir an den heutigen Fruchtmärkten dahier schon so bedeutend befahren, wie wir seit vielen Jahren uns eines Gleichen nicht erinnern können.

München, 25. Juli. Durch eine Entschließung des königlichen Staats-Ministeriums für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten vom 8. d. wird bekannt gemacht, daß nachfolgende Abänderungen der revidirten Studien-Ordnung bezüglich der Ertheilung des Geschichts-Unterrichts in den lateinischen Schulen und Gymnasien Allerhöchst genehmigt wurde. Der Geschichts-Unterricht soll in der ersten Classe die allgemeine Geschichte von Anfang der historischen Zeit bis auf Augustus, in der zweiten Classe von Augustus bis zur Beendigung der Kreuzzüge, in der dritten Classe von dem Erlöschen des Hohenstaufen'schen Hauses bis auf den Abschluß des westfälischen Friedens, und in der vierten von da bis auf die neueste Zeit mit besonderer Hervorhebung der deutschen Geschichte umfassen. In der baierischen Geschichte, in welcher der Unterricht in der zweiten Classe beginnt, soll in dieser Classe der Zeitraum von den historischen Anfängen des baierischen Volkes bis auf Otto von Wittelsbach, in der dritten Classe von da bis zur Uebertragung der Kurwürde an Maximilian I., resp. bis zum westfälischen Frieden, und in der vierten Classe von da bis auf die jetzige Zeit abgehandelt werden. (A. A. Z.)

München, 28. Juli. Bei der gegenwärtig hier begonnenen General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen sind, als auf einige Privat-Bahnen, die sämmtlichen dem Verein zur Zeit angehörenden 58 Eisenbahn-Verwaltungen — 18 Staats- und 40 Privat-Verwaltungen — vertreten und zwar zum größeren Theil durch zwei oder drei Abgeordnete. Auf Einladung sind auch Abgeordnete der französischen Ostbahn und der Directorien der schweizerischen Central-Bahn und der vereinigten Schweizerbahner erschienen; ferner sind eingeladen, aber zur Zeit noch nicht vertreten, der Verwaltungsrath der französischen Nordbahnen und der königlich belgischen Staats-Eisenbahnen. Morgen wird die General-Versammlung ihre Berathungen zum Schlusse führen. (K. u. L. B.)

Stuttgart, 28. Juli. Heute befindet sich der Bischof von Rottenburg hier, um Sr. Majestät dem König für den Abschluß der Vereinbarung mit Rom Dank zu sagen. Auch die Domcapitulare Dossenberger und Stähele sind hier eingetroffen, um Sr. Majestät dem Könige in der gleichen Sache eine Dank-Adresse des Domcapitels zu überreichen. Der Bischof und die beiden Domcapitulare, so wie Stadtpfarrer Dannecker wurden zur königlichen Tafel gezogen. (Deutschland.)

Tübingen, 28. Juli.* Dem Vernehmen nach ist Max Duncker in Halle als Professor der staatswirthschaftlichen Facultät an unsere Universität für den verstorbenen Rau berufen worden, und es soll derselbe diesen Ruf auch bereits angenommen haben. (Schwäb. M.)

Ischoe, 27. Juli. Heute Mittags ist, sicherem Vernehmen nach, hier die Bewilligung für den Buchdruckerei-Besitzer Herrn Pfänglein eingegangen, sein Geschäft wieder eröffnen und ein Blatt unter dem Titel: Ischoer Nachrichten, herausgeben zu dürfen. (K. C.-Bl.)

* **Wien**, 29. Juli. Der Kaiser ist gestern Abends von Triest wieder nach Laxenburg zurückgekehrt. In der bevorstehenden Reise Sr. Majestät nach Ungarn, die ohne Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin Statt finden wird, ist eine Abänderung dahin festgestellt worden, daß Se. Maj., die in der Nacht vom 15. zum 16. August wieder hier eintreffen, die Reise nicht am 19. August, sondern erst am 23. August wieder aufnehmen wird. Die zweite Rückkehr Sr. Majestät nach Wien findet am 5. September Statt.

* **Wien**, 29. Juli. Zur Erinnerung an die vorgestrige Feier in Triest wird ein Gedächtnißthaler nach dem neuen Münzfuße geprägt und bei dieser Gelegenheit in Umlauf gebracht werden. — Die officielle Wiener Zeitung sagt über die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Laibach nach Triest: „Die eigentliche Gründung und Entfaltung einer entschieden österreichischen Handels-Politik trat erst in dem letzten Decennium in den Vordergrund. Unter den Auspicien des neuen Systemes erfolgte zunächst die Annäherung des österreichischen Zoll- und Handelsgebietes an jenes des deutschen Zollvereins, hiermit die Vorbereitung zur Herstellung eines von den Mündungen der Elbe bis zu den Küsten der Adria reichenden wahrhaft mitteleuropäischen Marktes. Die Hebung der österreichischen Marine, eine Reihe anderer für die Entwicklung der materiellen Wohlfahrt nöthiger Maßregeln ging damit Hand in Hand. Durch die Eröffnung der Schlußstrecke der Wien-Triester Bahn wird nun eine Schienenstraße hergestellt sein, welche dieses handelspolitisch nahebei gelegene Gebiet von Hamburg und Stettin bis zu der österreichischen Seestadt ununterbrochen durchschneiden wird. Es ist die einzige, welche bis jetzt in so weiter Ausdehnung den Continent von einem Ende zum andern überschreitet, drei Meere, die Adria und die Nord- und Ostsee, unmittelbar in Verbindung setzt. Der Einfluß, welchen die Eröffnung dieser Bahn auf die allgemeinen Handels-Verhältnisse auszuüben vermag, ist vorläufig noch unberechenbar. Die dadurch gebotene Abkürzung der orientalischen Handelswege wird den commerciellen Kräften des europäischen Westens selbst förderlich erscheinen, ein großer Aufschwung für die südwestlichen Häfen Englands, die nördlichen Frankreichs und jene Hollands und Belgiens sich daraus ergeben. In weiterer Ferne tauchen dann die einer großen, mindestens handelspolitischen Umbildung entgegen reifenden Verhältnisse des Orientes auf. Die noch nicht gelöste Frage des Suez-Kanals, die bisher nur projectirte Gründung einer Euphrat-Bahn gestalten hier keine bestimmten Angaben oder Voraussetzungen. Eine Fortentwicklung dieser einmal gegebenen Anregung darf jedoch jetzt schon als sicher bevorstehend bezeichnet werden, und wird dann die Bedeutung der österreichisch-deutschen Welt-Eisenbahn erst in ihr volles Licht treten."

Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Heinrich ist von Sr. Maj. zum General-Major und Brigadier ernannt worden. — General-Major Graf Morgin, bisher Sr. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Johann zur Dienstleistung zugetheilt, ist zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt und auf sein Ansuchen pensionirt worden.

Der Wiener Zeitung zufolge ist Allerhöchsten Orts bereits der Entschluß gefaßt worden, Wien aus der Reihe befestigter Plätze ausscheiden zu lassen; es werden demnach die alten Stadtmauern abgetragen und der eingeschlossene Raum zwischen der City und den Vorstädten zu Wohnungen, Behufs Erweiterung der Wohnlichkeit, verwandt werden. „Eine befriedigende Lösung ist sich bedeutend auf die Neubesitzer-Bevölkerung erstreckenden Wohnungsfrage", setzt die W. Z. hinzu, „kann in diesen Glacisbauten noch nicht gesehen werden, vielmehr werden alsdann die Stadtgemeinde die Untersuchungen fortgesetzt, und sollten die in Berlin, Paris und London auf diesem Gebiete gewonnenen Erfahrungen für dieselbige Reformen benutzt werden, zu welchem Behufe Verhandlungen mit den genannten Communitäten eingeleitet werden."

Triest, 28. Juli. Se. Majestät der Kaiser brachte gestern Nachmittags um 1½ Uhr in K. k. Militär-Schwimmschule mit einem Besuche, unterhielt sich daselbst mit Schwimmen und weilte mit dem Gefolge in der Schwimmschule bis gegen 3 Uhr Abends nach 6 Uhr begab sich Se. Majestät in Begleitung Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Herren Erzherzog Karl

---

[*] Gräfin Elisa von Ahlefeldt und der Dichter Karl Immermann.

Von Adolf Stahr.

(Schluß. — S. Nr. 210 d. Bl.)

Die Sache ist diese. Immermann liebte die geistvolle und anmuthige Frau von dem ersten Augenblicke ihrer Begegnung an. Die vier Jahre, welche er in ihrer Nähe in Münster verlebte, waren die Werther-Periode in dem Leben des jungen Dichters, der mitten in dem Kampfe gährender Entwickelung begriffen war. Und wenn sein starkes Herz auch die Kraft besaß, sich vor einer Werther'schen Katastrophe zu bewahren und seine hoffnungslose Leidenschaft ins Innerste zurückzudrängen, so konnte dieselbe doch der Freundin nicht verborgen bleiben. Die enge geistige und gemüthliche Verbindung zwischen Beiden überdauerte selbst eine derbe Trennung von mehreren Jahren, als Immermann zu Ende des Jahres 1828 nach seiner Vaterstadt Magdeburg versetzt ward. Sie unterhielten einen lebhaften Briefwechsel, mit dem die im Anfange mitgetheilten zweiundzwanzig, bisher ungedruckten Briefe Immermann's, welche jedoch nur die erste Hälfte des Jahres 1824 umfassen, ein interessantes Bild gewähren. Da erfolgte, allen Bekannten unerwartet, die Verlobung der Lützow'schen Dichter. Immermann sah ein ungetrübtes Glück plötzlich in nächste Nähe gerückt. Er fing der Geliebten, die ihm nach erfolgter Scheidung nach Münster zurückgekommen war, seine Hand an, als wiederholte seine Bitte noch leidenschaftlicher, [illegible] Als er bald darauf zum Landgerichtsrath befördert ward, [illegible] wurde. Allein hier [illegible] ein unerquickliches Verhältniß, der von der Biographie nicht [illegible] Es war [illegible] Mangel an Gegenneigung [illegible] Partie nicht eine [illegible] Und wenn die Gräfin, die nach [illegible] Ehrenbezeugungen wieder angenommen hatte, bewog, dem Freunde die Ehe zu versagen, sondern „die bange Vorstellung, daß seine so heftige Zuneigung nicht immer die gleiche bleiben", die Furcht, „daß sie ihm einst eine Fessel werden könne". Bei dieser Furcht und jener Vorstellung muß nun freilich das Auskunftsmittel, welches sie ergriff, um sich selbst vor einer Täuschung und dem Freunde seine Freiheit zu bewahren, um so wunderlicher erscheinen. Sie verhieß ihm nämlich, ihm nach Düsseldorf zu folgen und als seine Freundin neben ihm zu leben, wenn er ihr gelobe, was sie ihrerseits ihm gelobt versprach, sich nie zu verheirathen. (S. 109.) Es ist kein Wunder, daß der leidenschaftlich liebende, jüngere Mann, der Dichter, in welchem damals das romantische Element der Zerstörung noch bedeutend überwogerte, auf einen solchen Vorschlag einging, wenn es auch nicht gerade, wie die Biographie sich ausdrückt, „mit Freuden" geschah. Vielmehr sagt die letztere einige Zeilen weiter sogleich selbst, ohne es zu wollen, die Berichtigung dieses Ausdrucks in den Worten hinzu: „Duckte er sich auch nicht zu seiner Gattin machen, so war er doch halb gebrochen in dem Gedanken, sie als seine Freundin, seine Gefährtin, seine Muse an sich zu fesseln." „Halb gebrochen" Dieser Ausdruck sagt Alles. Es ist ganz richtig, wenn die Verfasserin hinzusetzt: „Gewiß ideale Anschauung ist das Leben wenn durch diesen Entschluß ganz bestimmt, sie wurde ruhiger, machen sie ihn gefaßt hatte. Sie war mehr phantastisch als leidenschaftlich," und eben deshalb erscheint es ihr als das Wünschenswerthe, einen so bedeutenden Mann und hochbegabten Dichter auf eine Weise an ihr Leben zu fesseln, welche die Lust-Dichtung mit ästhetischer Ausgangs zu verwirklichen und sie selbst für immer die theale Genossin, Gefährtin zu sichern [illegible] Sie wer aber die Wirkung des [illegible] Hinblick ins Dasein [illegible] Ehe [illegible] Mutter, und das Bestreben [illegible] Kinder, welche aus dieser Ehe hervorgehen zu wollen, konnte schwerlich für ein Opfer gelten, das auch nur entfernt demjenigen zu vergleichen gewesen wäre, welches der neunundzwanzigjährige Mann ihr mit seinem geistlichen Gebäude darbrachte. Aber noch mehr! Auch die bürgerlich-soziale Stellung beider Personen, die einen so ungewöhnlichen Lebensbund eingingen, und die daraus hervorgehenden Folgen waren sehr verschieden. Wenn die Biographie von der hochgeborenen, reichen, unabhängigen Frau, der in allen Kreisen ihrer Sphäre wohlbekannten und beruhmten Aristokratin, die den Namen eines der ersten europäischen Adelsgeschlechter führte, mit Recht behaupten kann, daß unihren Freunden und Verwandten „auch nicht Einer gewesen sei, den ein so ungewöhnliches Verhältniß irre gemacht hätte," daß alle ohne Ausnahme ihr unverändert die frühere Liebe und Verehrung bewahrten, so war das keineswegs derselbe Fall bei dem selbst literarisch noch wenig bekannten, jungen, bürgerlichen Dichter, der nebenbei, und nicht bloß nebenbei, preußischer Beamter und Richter war und von Geburt einer Sphäre angehörte, in welcher man sich unendlich weniger leicht als in den hocharistokratischen Sphären, denen die Gräfin Ahlefeldt-Laurvig angehörte, über solche Abweichungen von Geburtsstand, Sabung und Sitte hinwegsetzen vermag. Es ist sehr irrig oder sehr ungerecht, in solchen Fällen immer nur von dem Opfer des Rufes zu reden, welches die Frau dem Manne bringt — ein Opfer, von dem hier noch der Biographie nicht einmal die Rede sein kann — und zu vergessen, daß auch der Mann, der auf eine solche Forderung eines „heiteren Frohsinns" einging, einen Blick zu opfern hatte. Wir wissen auch das persönliche, daß Immermann sich allerdings in diesen Fall versetzt und daß der Gedanke der Gräfin Ahlefeldt-Laurvig in einer gewissen Weise auch in ihm Wurzel gefaßt hatte. Er hatte [illegible] Ehe [illegible] Dichter [illegible] Ehe [illegible] Ehe [illegible] Ehe